

„Dieser Kṣitipati nun, Srid-gśed (Lebenszerstörer), ist so: wenn ich auch keine klare Darlegung seiner Charakteristik sah und auch nur aus dem in dem Buche Sundaramâlâ



འཇམ་མེད་ལྷ་མོ་གཤམ་

Fig. 54. ŚA-ZA CE-SPYAÑ-GDON „der schakalsköpfige Piśāca“ aus dem Blockdrucke „die Fünfhundert von s Nar-t'añ“.

Gesagten weiß, daß er derselbe sein muß wie der, der die kleinen Kinder frißt, also hat er eine menschliche Gestalt und den Kopf eines wilden Hundes von grauer Farbe; faßt er mit der Hand einen kleinen Knaben, so



མཚོན་པོ་ཏུ་གྲུབ་མཆོག་ ལྷ་མོ་གཤམ་ལྷ་མོ་ལྷ་མོ་

Fig. 55. TRA-KŚAD GSAÑ SGRUB „mit dem Hundskopf“ aus dem Blockdrucke „die Fünfhundert von s Nar-t'añ“.

frißt er ihn. Vier tötet er in der Mutter in dem Monat der Drehung nach links; böß ist es als Karman, wenn das Kind so an die Pforte (der Wiedergeburt) geführt wird, böß, den Tag der Geburt des (totgeborenen) Kindes zu feiern. Übel genug sind angehäuft an der Stelle der Geburt. Sobald der Keim befruchtet war, war die Geburt zu Ende. Meide auch

die Stelle, wo das Kind sein Grab hat. Ausgesuchte Finsternis! mehr kann ich darüber nicht sagen“.

Das Buch die „Fünfhundert von s Nar-t'añ“ gibt (vgl. Fig. 54) die Darstellung der vom vorigen Autor herangezogenen Parallele, nennt ihn aber „Fleischfresser mit dem Schakalskopf“, und die beigegebenen Dhâraṇis nennen ihn geradezu Mahākāla.

Der Autor des Vaiḍūrya dkar-po setzt die beiden Formen gleich. Er gleicht also eine fremde Form aus mit einer, die ins System paßt, wie immer durch das ganze Buch. Er hat recht und unrecht zugleich, denn die zweite Auffassung ist der Schluß, die erste älter. Diese erste, die uns aus dem Obigen klar ist, heißt nichts weiter als das. Verdammte Seelen sterben im Mutterleibe, denn der Hundskopf tötet sie. Wo kommen sie hin? Das deutet der Schluß an; durch den Hundskopf absorbiert, gehören sie der Hölle. Das zweite Bildchen schließt sich an ein drittes Fig. 55. Auch dieser hundeköpfige Teufel, umgeben von sieben hundeköpfigen Hexen, führt in seiner Dhâraṇi den Namen Mahākāla. Beide sind also Manifestationen desselben schwarzen Dämons, der schon früh als ständige Nebenfigur buddhistischer Tempelanlagen und Klöster bekannt ist. Sein Ursprung hat mit Śiva, mit dem er ausgeglichen wurde, nichts zu tun. Die Lösung gibt die Unterschrift des Bildchens Fig. 55: mGon-po trakśad gsañ sgrub śvanai žal-can „der Schutzgott (nātha) Trakśad Guhyasamāja mit dem Hundegesicht“. Er erhält also einen Beinamen, den Mañjuśrī in seiner Zauberform, und zwar nach der Stufe Mañjuvajra annimmt. Die himmelschreiende Funktion ist also vollzogen und das Resultat ist der hundeköpfige Trakśad. Also ein Dämon, der mit seiner Meute sich einstellt, wenn die Schreckensform Yamāntaka im Anzuge ist. Er ist also der Löwe, auf dem Mañjuśrī quer sitzt, ein Löwe (Fig. 56,) der nicht umsonst so häufig einen Hundekopf hat. Das übrige mag unten im Zusammenhange nachgelesen werden. Wir sehen also hier die Ausläufer einer uralten Anschauung: der Hund als Totengeleiter, der Kerberos, der Hund des Avesta und endlich die berüchtigten Hunde in Lha-sa, denen von den Ro-gya-pa's die Leichen klein geschnitten